

Leo Warren.

Erzählung von Karl Cassau.

„Nein, ich will nicht!“

Es klang fast komisch aus dem Munde des hübschen fünfjährigen Blondkopfes, der seine Gouvernante mit den großen blauen Augen so trotzig ansunkelte, wie ein gereizter Löwe.

Die Gouvernante, Fräulein Ellen Walther, blieb aber gelassen und sagte:

„Zum letzten Male, Leo, frage ich dich: Willst du Abbitte thun für deine Ungezogenheit?“

Der Knabe stampfte dieses Mal den Teppich mit den Stiefelchen und knirschte zwischen den Zähnen hervor:

„Nein, nein, ich will nicht, ich thue es nicht, ich bitte niemand um Verzeihung; hören Sie? — Niemand!“

„Ja, ich höre und werde deinem Papa —!“

Hier trat ein großer, ernster Mann, dessen Haar die ersten Silberfäden aufwies, ins Zimmer und sagte:

„Im Vorbeigehen, Fräulein Walther, hörte ich Ihre Worte! Was giebt es? Was hat Leo gethan, wofür er nicht um Verzeihung bitten will?“

Fräulein Walther erröthete und entgegnete:

„So ungern ich es sage, Herr Warren, so muß ich doch erklären, daß Leo ein gar nicht zu bändigender Junge ist! Er sollte eine falsch betonte französische Vokabel richtig nachsprechen, aber er verweigerte mir den Gehorsam und will um diese Ungezogenheit nun nicht Abbitte thun!“